

# Der Bund

## In bester Serienmanier

Kurzweilig trotz ernsthaftem Stoff: Der Club 111 startet die dreiteilige Theaterreihe «Heimat Kosmos» im Schlachthaus.



Hat immerhin «Völkerwanderungs-Hintergrund»: Grazia Pergoletti als Sara Conti. Bild: zvg

Es ist, als habe man den Fernseher eingeschaltet und eine neue Serie entdeckt: Kaum ist man mit der Hauptfigur vertraut, will man die Fortsetzung wissen. Und wie es das Format will, spannt der Club 111 rund um Meret Matter die Zuschauer auf die Folter.

Denn der erste Teil der Bühnenserie «Heimat Kosmos» ist eine Disposition. So wie er sich präsentiert, liesse sich auch die ganze Staffel am Stück ansehen. «Ich» handelt von unserer verborgenen Befangenheit im Umgang mit Zugezogenen – und bleibt doch 70 Minuten lang leichtfüssig und entspannt.

Sara Conti ist eine alleinstehende Frau Ende vierzig. Grazia Pergoletti spielt die Beraterin für binationale Ehen mit allerhand Widersprüchen. Selbst Verhaspler lassen ihre Figur nur noch natürlicher erscheinen. Den Weg ins Büro legt sie auf einem Miniatur-Laufband an der Bühnenkante zurück. Ihre laut ausgesprochenen Gedankenflüsse führen dazu, dass der Fokus auf ihr bleibt, während andere Figuren herein- und herausplatzen.

«Heimat Kosmos» ist keine der hochgradig verworrenen Serien, wie sie heute mit Riesenbudgets produziert werden. Vielmehr fühlt es sich an, als hätte man vor zwanzig Jahren ins Vorabendprogramm geschaltet: Alles, selbst die Zerwürfnisse der Figuren, trägt einen harmonischen Grundanstrich. Das liegt an Wael Sami Elkohly und seiner Musik (oder müsste man sagen: Soundtrack?).

Auch thematisch erinnert alles an eine Zeit, in der die deutschsprachigen Sendeanstalten das soziale Engagement entdeckten und versuchten, die multikulturelle Spätmoderne repräsentativ darzustellen.

Maximilian Pahl

### Artikel zum Thema

#### Unpolierte Bubenträume



Beschwingt inszeniert und von kräftigem Humor geprägt: Patricia Benecke zeigt im Stadttheater eine ungehobelte und urkomische Bühnenfassung von Mark Twains «Die Abenteuer des Tom Sawyer»

[Mehr...](#)  
Von Maximilian Pahl 09.12.2016

#### Der Mensch, diese Batterie

Keine Ruhe, nirgends: In der Performance «OCD» des Ägypters Omar Ghayatt rackert sich ein Mann ab, um sichtbar zu bleiben.

[Mehr...](#)  
Von Regula Fuchs 09.12.2016

### Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@derbund folgen

## Das Werk von sechs Autoren

Dennoch schafft der Club 111, mittlerweile schon 27 Jahre im Theatergeschäft, den Sprung ins Hier und Jetzt. Denn vor diesem idyllischen Hintergrund wirkt der Zynismus von Pergolettis Figur umso beissender. Neben ihr selbst und Meret Matter haben zum ersten Mal mehrere (insgesamt sechs) Autoren mitgeschrieben. Das kommt der Komplexität zugute und ist dem Fluss kaum anzumerken.

Sara Conti ist kein wütender, weisser Mann, sondern eine seiner heutigen Gegenspielerinnen: eine gut ausgebildete Sozialbürokratin. Ihre praktische Erfahrung als Beraterin für binationale Ehen dämpft permanent ihren zart aufkeimenden Optimismus. Mit ihrer Hyperreflexion kann und will sie ihre Vorurteile gegenüber anderen immerhin als solche erkennen. Sie aber überwinden? Geschweige denn glücklich werden?

## Blind Date im Hotel Kosmos

Nein, inmitten der «arabischen Prinzen», die sich in ihre westliche Welt verirrt haben müssen, fühlt sie sich eher wie ein «in Wasser eingelegter Käse». Mit ermüdeter Ironie attestiert sich die Schweizerin immerhin einen «Völkerwanderungs-Hintergrund». Während sie im Büro ihre Reinigungsfachkraft bei der Erwachsenenmatura unterstützt, ist das grösste Problem ihres Bruders (ein cholerischer Philippe Nauer mit grandioser Perücken-Tolle), die Kunstsammlung gewinnbringend zu verhökern.

Eine medizinische Diagnose stiftet dann das Memento mori. Höchste Zeit also, mal wieder auszugehen. Das Laufband führt nun ins Hotel Kosmos. Hier wartet das Blind Date schon mit Rosen, bekommt im Gegenzug aber nur wenig romantische Bedingungen gestellt. Und wer hätte es gedacht: Es ist ausgerechnet der griechische Kellner aus ihrem Stammcafe (Ferhat Keskin spielt charmant unbeholfen), den sie heute morgen erst für einen Italiener, dann für einen Spanier hielt. Ein weiterer Kniff in bester Serienmanier.

Aus Angst, sich zu verlieben, flüchtet sie direkt ins Taxi des Musikers Elkohly. Zu arabischer Popmusik singt er eine deutschsprachige Heimathymne. Der Abspann mit Titelmusik verlangt sogleich nach einer Fortsetzung, schliesslich wollen die anderen Figuren auch noch etabliert werden. Teil zwei und drei folgen in den kommenden zwei Wochen im Schlachthaus. Und am Altjahrsabend dann alle an einem Stück.

*Alle Termine: [www.schlachthaus.ch](http://www.schlachthaus.ch) (Der Bund)*

(Erstellt: 17.12.2016, 11:39 Uhr)